

18. Parteitag der DKP - 23. - 24- Februar 2008
DKP und die Bewegungen

Walter Listl

Diskussionsbeitrag Parteitag

Die traurige Nachricht traf mich völlig unvorbereitet, beim Lesen des Antragsheftes zum Parteitag: Attac ist tot

So steht es jedenfalls in der Begründung eines Antrages der DKP Jena in dem allen Ernstes vorgeschlagen wird, den Punkt zwei des Arbeitsvorhabens zu streichen der unter der Überschrift steht: Eine andere Welt ist möglich - die Welt ist keine Ware.

Ich glaube nicht, dass diese kuriose Einschätzung nur das Ergebnis einer stark getrüben Wehrnehmungsfähigkeit ist, sondern – schlimmer noch - dass eine gewisse Faktenresistenz in Teilen unserer Partei zu Bewertungen führt, die dann die Grenze der Peinlichkeit schon überschreiten.

Die Einschätzung, attac sei tot, gehört sicherlich dazu.

Aber kein Unsinn ist so groß, als dass er sich nicht erklären ließe

Wenn man natürlich davon ausgeht, dass es die kapitalistische Globalisierung gar nicht gibt – und dies ist ja auch im sog. Alternativantrag der Fall, dann ist es auch schlüssig zu sagen, die Orientierung auf attac sei „überflüssig wenn nicht sogar schädlich“, denn attac sei nicht nur tot, sondern eine „bürgerlich-utopistische Zwischenorganisation“ (was immer das sein mag) deren Mobilisierungsfähigkeit und politische Relevanz sinke.

Mir geht es hier nicht darum, attac gegen solchen Unfug zu verteidigen.

Die richtige Position zu attac und zu globalisierungskritischen und anderen Bewegungen sind in im überarbeiteten Antrag des PV zum Arbeitsvorhaben nachzulesen.

Und von der Lebendigkeit von attac konnte man sich nicht nur bei deren Sommerakademie mit über 800 Teiln. Überzeugen, sondern auch in Heiligendamm oder den Kampagnen z.B. gegen die Privatisierung der Bahn.

Bei letzterer kam mir die DKP sehr viel toter vor.

Ich will vielmehr aufzeigen, wie eine fehlerhafte Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse zu einer falschen Orientierung unserer praktischen Arbeit führt.

Wenn man davon ausgeht – und das ist ja einer der Streitpunkte in der Partei – dass die gesellschaftlichen Verhältnisse vor allem durch das deutsche Großkapital geprägt werden und der deutsche Imperialismus als Hauptfeind im eigenen Land herumsteht, dann ist es naheliegend, die Orientierung auf die angebliche Leiche attac geradezu als schädlich zu bezeichnen, richtet sich diese angebliche Leiche doch gegen eine Kapitalismusformation, die angeblich gar nicht existiert, gegen den globalen Kapitalismus.

Zieht man aber für die heutigen Kapitalverhältnisse nicht nur die Analysen des vorigen Jahrhunderts heran wird schnell klar: Das Gegenteil ist richtig.

Denn die gesellschaftlichen Verhältnisse werden eben primär nicht mehr von nationalstaatlichen Kapitalgruppen bestimmt, sondern vor allem von transnationalen Konzernen und weil diese globale Kapitalverwertung das Prägende ist, deshalb und in diesem Bewusstsein waren in Heiligendamm Tausende auf den Straßen -

und die Arbeitsplätze bei Nokia, der Telecom oder bei BenQ werden eben nicht von einem deutschen Kapital vernichtet.

Sie werden vernichtet, weil das strukturbestimmende Kapital nicht mehr national agiert, sondern in seinem Wesensgehalt global, international strukturiert ist und agiert.

Und es wäre auch eine Verkürzung, die Globalisierung nur auf die Internationalisierung der Produktivkräfte zu reduzieren.

Vielmehr ist es eine Produktionsweise des materiellen Lebens, die alle sozialen, politischen und geistigen Lebensprozesse der Menschen bestimmt, also alle sozialen Strukturen auflöst und neu ordnet.

Diese neue Kapitalismus-Formation ist die objektive Ursache für das Entstehen von attac und einer der Gründe dort mitzuarbeiten, anstatt sie für tot zu erklären.

Die Alternative heißt deshalb auch nicht, Mitarbeit in Bündnissen wie attac oder Profilierung der DKP.

Die Profilierung der DKP erfolgt da, wo Komm. sich in solche Bündnisse einbringen, in diesem Bündnissen auf die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften orientieren und an einem breiten Block gegen die Auswirkungen des neoliberalen Kapitalismus arbeiten.

Worin besteht unsere besondere Rolle in Bündnissen wie attac oder anderen?

Sie besteht eben nicht mehr darin, dass nur wir die Eigentumsfrage stellen, dass nur wir für die Vergesellschaftung der entscheidenden Produktionsmittel sind, die Macht des Großkapitals brechen wollen.

Die das wollen sind heute von der Linkspartei über attac bis PAX-Christi organisiert.

Wir unterscheiden uns dadurch, dass für uns die Vergesellschaftung der PM eben nicht das Ziel ist.

Sondern es ist Mittel zum Zweck. Um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Ziel ist, eine sozialistische Gesellschaftsordnung, in der die Menschen frei von jeder Ausbeutung ein selbstbestimmtes Leben führen können.

In diesem Sinne geht es nicht darum die Eigentumsfrage zu stellen, sondern sie zu beantworten.

Wenn wir aber diejenigen für tot erklären, die dieses Ziel Sozialismus nicht haben, wenn wir nicht begreifen, dass eine Kampagne zur Enteignung der Energiekonzerne oder gegen die Privatisierung der Bahn Bestandteil wie sie z.B. von attac gemacht wird, mit unserer Orientierung auf die Arbeiterklasse korrespondiert, dann werden wir nicht nur bündnispolitisch scheitern, sondern auch bei der Bewusstseinsbildung der Arbeiterklasse nicht weiterkommen.

Denn die meisten der Fragen, die von solchen Organisationen wie z.B. attac aufgeworfen werden sind doch auch Kampffelder zwischen Arbeitklasse und Kapital und die Bearbeitung dieser Fragen entscheidet darüber, ob die neoliberale Hegemonie anhält, oder sich die Arbeiterbewegung in der Zusammenarbeit mit diesen Bewegungen rekonstruiert und ihre strukturelle Schwäche überwinden kann.

Einer marxistischen Partei kommt in diesem Prozess die Aufgabe zu, Brücken zu bauen zwischen den Bewegungen und im Kampf gegen den gemeinsamen Gegner, den transnationalen Konzernen das gemeinsame Projekt eines Sozialismus des einundzwanzigsten Jahrhunderts.

Diese Gemeinsamkeiten ins Zentrum zu rücken, das ist heute wesentlicher Inhalt der Klassenfrage und des Klassenstandpunktes.

In diesem Sinne sollten wir die Passage des Kommunistischen Manifestes verstehen, dass die Kommunisten in den Bewegungen die Eigentumsfrage als Grundfrage hervorheben